

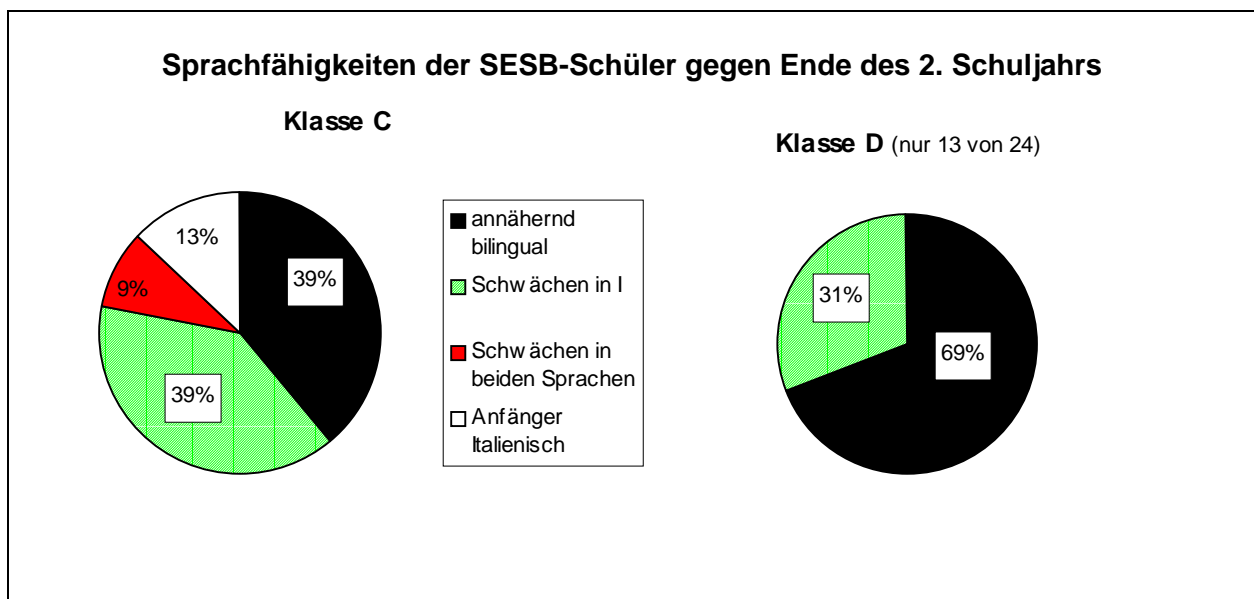
22 Unterschiede in der Lernentwicklung zwischen den Parallelklassen

Im Zusammenhang mit der Erhebung von Beobachtungsdaten zur Sprachkompetenz beim Schulanfang wurde bereits im Abschnitt 5.2 (Teil II) darauf hingewiesen, dass die Klasse C ungünstigere Ausgangsbedingungen hatte als die Klasse D. Der Anteil der nahezu bilingualen Kinder war in Klasse C zwar nur geringfügig kleiner als in Klasse D, aber alle Problemfälle häuften sich in der Klasse C. Damit ist weniger gemeint, dass 33% der Schüler aus der Klasse C gegenüber 25% in der Klasse D noch keinerlei Vorkenntnisse in Italienisch hatten. Beim Anfangsunterricht in einer Zweitsprache ist die Anzahl der Lernanfänger nicht so ausschlaggebend, da sie alle vom selben Niveau aus starten. Aber der Klasse C waren auch alle Schüler der Lerngruppe 5sAP mit Schwächen in der „starken“ Sprache Deutsch (1 Fall) bzw. Italienisch (2 Fälle) bei gleichzeitigem Anfängerstadium in der Partnersprache zugewiesen worden, bei denen noch nicht einmal in der angeblichen Muttersprache eine ausreichende altersgemäße Sprachentwicklung festgestellt werden konnte. Somit lag bei den Schülern der Klasse C von Anfang an eine breitere Streuung der Sprachkompetenzen in der deutschen und der italienischen Sprache vor, und zwar jeweils vom absoluten Anfänger bis hin zum nahezu bilingualen Kind. Angesichts der wesentlich heterogeneren Zusammensetzung der Klasse C stellte sich die Frage, ob diese unterschiedlichen Lernvoraussetzungen im Laufe der ersten Grundschuljahre durch differenzierenden Unterricht ausgeglichen werden könnten.

Leider kann die Entwicklung nicht anhand von Sprachbeobachtungen bei allen der damals 48 Schulanfänger verfolgt werden. Das Kind der deutschen Sprachgruppe aus der Klasse C mit den schwächsten Sprachleistungen (5sAPi) hat auf Anraten der Lehrer die SESB nach dem 1. Schuljahr verlassen. Bei der Klasse D erteilten nicht alle Eltern ihr Einverständnis zur Teilnahme an der Untersuchung im 2. Schuljahr, darunter auch 4 italienische Elternpaare, deren Kinder zum Schulanfang keine altersgemäßen italienischen Sprachfähigkeiten gezeigt hatten. Insofern ist der Vergleich zwischen den Parallelklassen nicht völlig repräsentativ. Der Vergleich stützt sich selbstverständlich nur auf die Daten der 36 Kinder (C: 23/ D: 13), die sowohl zum Schulanfang als auch im 2. Schuljahr an der Untersuchung teilgenommen haben.

Betrachtet man die nach Klassen geordneten Gesamtergebnisse (Tabellenblatt 4), ist zumindest bei den Kindern, deren Sprachfähigkeiten in beiden Phasen der Untersuchung beobachtet werden konnten, eindeutig festzustellen: Der Unterschied zwischen den Parallelklassen hinsichtlich der Sprachkompetenzen in Deutsch und Italienisch konnte keineswegs ausgeglichen werden. Er wurde noch nicht einmal reduziert, sondern im Gegenteil verstärkt. – Die Überprüfung mit dem t - Test räumt

der Klasse D im 2. Schuljahr sogar eine Überlegenheit auf dem Signifikanzniveau von 1% (Tabellenblatt 12, Spalte 4) ein. Dagegen hätten sich die höheren Mittelwerte der Klasse D bzw. bei den 13 Schülern der Klasse D, die auch im 2. Schuljahr erfasst wurden, zum Schulanfang bei Wahrscheinlichkeiten von 15% (einseitig) bzw. 29% (zweiseitig) noch zufällig ergeben können (Tabellenblatt 12, Spalte 3). Das im Vergleich zur Klasse C höhere Leistungsniveau der Klasse D ist vor allem auf größere Steigerungen der italienischen Sprachkompetenz zurückzuführen, bei der in Klasse C von Anfang an eine stärkere Varianz auftrat als in Klasse D.



Von den 36 im 2. Schuljahr beobachteten Schülern der SESB sind 18 (50%) nunmehr als annähernd bilingual anzusehen, davon allein 9 Schüler aus der Klasse D, d.h. 69 % der an der Untersuchung aus dieser Klasse beteiligten Schüler gegenüber 39 % bei der Klasse C. Unter Einbezug der Schüler aus Klasse D, die nicht an den individuellen Erhebungen zur Sprachkompetenz im 2. Schuljahr teilgenommen haben, reduziert sich der Anteil der annähernd bilingualen Schüler aber auch in Klasse D. Zum Schulanfang waren erst 19% aller Schüler (von 48) als annähernd bilingual eingestuft worden, die Differenz war aber bei weitem noch nicht so groß, denn in Klasse C zeigten immerhin 4 Schüler (17% von 24) gute altersgemäße Sprachfähigkeiten in beiden Sprachen, in Klasse D 5 Schüler (21% von 24). In der Klasse D befinden sich sogar in der deutschen Sprachgruppe 3 annähernd bilingualen Kinder, in der Klasse C finden sie sich nur in der italienischen Gruppe.

Während Schwächen in Italienisch in der Klasse D nur noch bei 4 der aus dieser Klasse beteiligten Schüler der deutschen Sprachgruppe auftreten (31%), weisen in der Klasse C neben 8 deutschen Kindern auch noch mehrere Kinder der italienischen

Sprachgruppe Schwächen in Italienisch auf. Ein Kind, das bei guten Deutschkenntnissen der italienischen Sprachgruppe zugeordnet wurde, hat sogar erhebliche Schwächen in seiner „starken“ Sprache. Sein Gesamtrohwert von 10.88 (Bezug 25) in Italienisch liegt nur knapp über dem Grenzwert von 10.6, unter dem noch ein Anfängerstadium anzunehmen ist. Außerdem hat die Klasse C noch 9% Kinder mit Schwächen in beiden Sprachen (italienische Sprachgruppe) und 3 Schüler (13% der Klasse) der deutschen Sprachgruppe haben es bis zum Ende des 2. Schuljahres nicht geschafft, das Anfängerstadium in Italienisch zu überwinden.

Immerhin treten in der Klasse C nun keine Kinder mehr auf, die der Lerngruppe 5 sAP (Schwächen in Muttersprache, Anfänger in Partnersprache) zuzuordnen wären, weil das deutsche Kind mit diesen Merkmalen die SESB verlassen hat und die beiden Italiener enorme Fortschritte machen konnten. Einer dieser Schüler, der erst seit der Vorklasse Deutsch lernt, gehört inzwischen sogar zu den annähernd bilingualen Schülern. Überhaupt wurden auch in der Klasse C in beiden Sprachen enorme Steigerungen der Sprachfähigkeiten erzielt, bei einzelnen Schülern ist sogar ein größerer Lernerfolg gegenüber einigen Schülern der Klasse D zu beobachten. Dieser Unterrichtserfolg sollte bei der Klasse C gebührend anerkannt werden, gerade weil sie die ungünstigeren Startbedingungen hatte.

Wie die Entwicklung zeigt, beeinflusst die Klassenzusammensetzung den in einer Klasse zu erreichenden Lernerfolg in erheblichem Maße. Da das Niveau in Italienisch in Klasse D zum Schulanfang insgesamt schon relativ hoch war und in der italienischen Sprachgruppe keine extrem schwachen Ausgangsbedingungen vorlagen, konnten zumindest die an der Untersuchung teilnehmenden Schüler, die zum Schulanfang Teilschwächen in Italienisch zeigten, im Verlauf der ersten beiden Schuljahre ein altersgemäßes Niveau erreichen.

Angesichts der großen Bandbreite von sprachlichen Fähigkeiten in der Klasse C, vor allem in Italienisch als starker Sprache, war es der in dieser Klasse eingesetzten italienischen Lehrerin allerdings nicht möglich, das Niveau der Klasse D zu erreichen. Dennoch konnten fast alle Schüler der italienischen Sprachgruppe individuell gefördert werden. Der Unterrichtserfolg wirkt lediglich im Vergleich mit der Parallelklasse geringer, eine Nivellierung der leistungsstarken Schüler auf das bei der Lerngruppe im Vergleich zur Klasse D niedrigere Niveau konnte aber durch differenzierende Angebote aufgefangen werden. Im Partnersprachunterricht Italienisch gelang es der Lehrerin, obwohl in dieser Gruppe kaum Kinder mit Vorkenntnissen und auch in der gesamten Klasse ziemlich wenig Schüler mit altersgemäß guten Italienischkenntnissen waren, die als Modell hätten wirken können, bei den meisten Schülern neben dem

Hörverständnis auch schon den produktiven Sprachgebrauch erstaunlich weit zu entwickeln. Was die 3 Schüler aus Klasse C betrifft, deren Italienischkenntnisse sich gegen Ende des 2. Schuljahres immer noch im Anfängerstadium befinden, erklären sich die nur geringen Fortschritte eher durch individuelle Faktoren als durch die Teilnahme am Unterricht der Klasse C (→ Kapitel 21).

Nun soll der beim Vergleich der Parallelklassen herausgefundene Unterschied in Bezug auf die sprachliche Entwicklung insbesondere im Italienischen keineswegs als Plädoyer für eine Auslese schwächerer Schüler missverstanden werden. Schließlich versteht sich der Schulversuch der SESB nicht als ein Modell zur ausschließlichen Förderung einer Elite. Auch weniger begabte Schüler und Kinder nicht gemischt-sprachiger Eltern sollen in der SESB durchaus eine Chance zum bilingualen Spracherwerb erhalten. Aber da von pädagogischen Erfahrungen her allgemein bekannt ist, dass eine hohe Anzahl von Schülern mit schwachen Lernvoraussetzungen und eine sehr heterogene Zusammensetzung den Lernerfolg einer Klasse als Gruppe beeinträchtigen, erhebt sich die Frage, ob die ungleiche Zusammensetzung der Klassen nicht hätte vermieden werden können.

Vergleicht man den jeweiligen Zeitpunkt des SESB-Beginns mit den Anfangsvoraussetzungen der Schüler (Tabellenblatt 3, Spalten 3 und 7), so fällt auf, dass schon bei den Vorklassen ähnliche Unterschiede bezüglich der Lernvoraussetzungen bestanden. Um eine ähnliche Ausgangsbasis für den bilingualen Spracherwerb zu erreichen, wäre es daher günstig, wenn die Lernvoraussetzungen schon beim Zusammenstellen der Vorklassen berücksichtigt würden. Zu diesem Zweck müsste eine Diagnose der Sprachfähigkeiten bereits bei der Aufnahme in die Vorklassen erfolgen. Schließlich sollen die Kinder, die während des ersten Jahres schon spielerisch zusammen lernen, nicht zum eigentlichen Schulbeginn wieder voneinander getrennt werden. In Ermangelung einer Eingangsdia gnose könnten auch beim Auffüllen der Vorklassen (Frequenz 18), das zum Beginn des 1. Schuljahres auf die an der SESB geltende Richtfrequenz von 24 Schülern notwendig wird oder sich bei fluktuationsbedingten Veränderungen ergibt, noch Weichen gestellt werden. Die Vorkenntnisse solcher Schüler werden von Lehrkräften der SESB während der vor Schulbeginn üblichen Beobachtungstage festgestellt. Bei dem beobachteten Jahrgang wurden bei der Verteilung anscheinend auch die Vorkenntnisse berücksichtigt, doch wurden Kinder mit guten, schwachen oder keinen Vorkenntnissen den Klassen C und D ungefähr zu gleichen Teilen zugeordnet. Zwecks einer gleichmäßigen Zusammensetzung der SESB-Klassen wäre statt einer gleichmäßigen Verteilung der Seiteneinsteiger eine ausgleichende Zuordnung vorzuziehen.